

Endlos

Drahtfotografie
von Klaus Storch





Zwischen Kunst und Dokument

Agnes Zelck

Die Fotografie als solche nimmt eine Position zwischen der Sphäre des Dokumentierens und derjenigen der künstlerischen Gestaltung ein. Sie bewegt sich innerhalb dieser beiden Pole. Mal tendiert sie mehr in die eine, mal mehr in die andere Richtung. Einerseits reproduziert sie die Wirklichkeit. Andererseits gibt sie die Realität nie ganz neutral wieder, denn sie transkribiert sie in ein Bild. Sie bietet vielfältige Möglichkeiten gestalterischen Einwirkens. Sei es bereits im Prozess des Fotografierens oder in der anschließenden Bearbeitung der Aufnahme. Sowohl in der analogen wie in der digitalen Fotografie ist die Intensität der Auseinandersetzung mit dem Realitätsbezug für das Endergebnis von entscheidender Bedeutung. Auch die Arbeiten von Klaus Storch leben von der Ambivalenz zwischen dem abbildenden und dem interpretierenden Moment.

Die gezeigten Fotografien verbindet eine gemeinsame Thematik: Es ist Draht, im engeren wie im weiteren Sinne. Den Werkstoff als solchen, dessen Herstellung und Verarbeitung, aber auch die Fabrikhallen, in denen er produziert oder gelagert wird, hielt Klaus Storch während der Jahre 2014 bis 2018 in Altena und Umgebung mit einer digitalen Vollformatkamera fest. Die Aufnahmen tragen keine Titel. Der Verzicht ist dem Gedanken geschuldet, nichts dürfe vom Bilderlebnis ablenken.

Storch ist auf dem Gebiet der Fotografie Autodidakt. Im Anschluss an eine Werkzeugmacherlehre studierte er Maschinenbau. Im Rahmen der Ausbildung absolvierte er Kunst als Wahlpflichtfach. Zuletzt war er als Leiter der Konstruktion in einem Unternehmen für Außenleuchten tätig. Die Anfänge seiner Beschäftigung mit dem Medium wurzeln in der Kindheit. Das Interesse erwuchs aus den zahlreichen Begegnungen mit seinem foto-passionierten Onkel, der, wie Storch rückblickend feststellt, niemals ohne Fotoapparat das Haus verlassen hätte. Dessen Dunkelkam-

mer zog den Jungen geradezu magisch an. Zu erleben, wie ein Bild entsteht, beeindruckte ihn nachhaltig. Im Alter von zehn Jahren kaufte er seinen ersten Fotoapparat (Modell Vrede Box von Vredeborch, Format 6 x 9), den er mit dem Sammeln von 100 Kilogramm Altkleider finanzierte. Seitdem hat ihn das Genre nicht verlassen.

In den letzten 20 Jahren übte der englische Architekt, Designer und Fotograf Roy Fleedwood einen nicht unwesentlichen Einfluss auf sein fotografisches Schaffen aus. Während der Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten kam es oft zum Austausch der beiden über gestalterische und künstlerische Konzepte. Storch arbeitet annähernd vollständig frei, nur selten unter dem Diktat eines Auftrags. Auf die Frage, welche Beweggründe ihn zur Kamera greifen lassen, antwortet er mit einem Satz: „Mich reizen die gegenwärtigen technischen Möglichkeiten der Fotografie, die mir Wege eröffnen, meine Vorstellungen von einem interessanten Bild umzusetzen.“

Die Wahl der einzelnen Motive resultiert bei Storch aus zwei verschiedenen Vorgehensweisen. Zum einen geschieht sie situationsbedingt. Der visuelle Eindruck eines plötzlich erscheinenden Objektes oder einer Szenerie führt zu spontanen Aufnahmen. Zum anderen wird eine vor dem geistigen Auge gewachsene Idee fotografisch einzufangen gesucht. Storch denkt in Serien, denen der Charakter unendlicher Fortsetzbarkeit anhaftet. Er wird nicht müde, unzählige Aufnahmen zu einem Themenbereich zu erstellen, die sich oft lediglich in Einzelheiten voneinander unterscheiden. Die Werkgruppen wirken wie Studien. Durch die Abfolge eng verwandter Motive gelingt ihm immer wieder ein fesselnder Streifzug durch eine zusammenhängende Materie.

Thematische Begrenzung kennt er nicht. Auf ein bestimmtes Sujet ist er nicht fixiert. Dennoch sind Schwerpunkte in seinem bisherigen Werk zu erkennen. Zu dem Spektrum





